

„Hier hat alles angefangen“

Filmbösewicht Werner Pochath besuchte das „Traumtheater“

„Was machen Sie denn hier, bei uns ist doch nie Prominenz“, fragte ihn der Taxifahrer auf dem Weg zum Rheinhafen erstaunt. „Wegen der ‚Salome‘, deshalb sind Sie extra für einen Tag angereist?“ – Und doch – als begeisterter „Salome“-Fan wollte sich Werner Pochath, einer der bekanntesten Filmbösewichter Deutschlands, die „Reise in die Welt der Magie“ am Donnerstag abend nicht entgehen lassen.

„Es hat mich nie gestört, Mörderrollen zu spielen, ganz im Gegenteil“, erzählt Pochath vor der Vorstellung lachend. „Genau 528 Morde gehen auf mein Konto“. Die bekanntesten Filmkommissare haben ihm mehrfach nachgestellt: „Derrick“, „der Kommissar“ oder „der Alte“. Angefangen hat der in Wien geborene und in Graz aufgewachsene Schauspieler allerdings beim Theater. „Zu Beginn meiner Karriere, nach der Schauspielschule in Wien und einem Engagement in Baden-Baden“, erinnert sich Pochath, „stellte ich mich 1960 mit ungefähr 19 Jahren am Theater in Karlsruhe vor“. „Es war toll, ich wurde sofort für Brechts ‚Galileo‘ engagiert“. „Auch die Kollegen haben mich sofort aufgenommen und waren alle sehr nett“. Besonders wichtig sei Intendant Paul Rose für ihn gewesen, dem er „alles verdanke“. „Ich denke gerne an diese Zeit zurück“, meint er schmunzelnd. „500 Mark Gage gab es damals, dabei hat das Zimmer in der Ettlinger Straße allein schon 100 gekostet“. Auch die „Bambi“-Verleihung hat er noch miterlebt, „mit allen großen Stars“. Zwei Jahre blieb Pochath in Karlsruhe. „Leider“, betont er, „gibt es heute außer zu meiner einstigen Zimmerwirtin keine Kontakte mehr“.

In Berlin machte Pochath seine ersten „Fernsehachsen“, eine Mörderrolle in „Stahlnetz“, später auch in „Tatort“. In den 70er Jahren folgten viele Kinofilme in Italien, „Wolfsblut“, „Plattfuß in Afrika“ mit Terence Hill oder „Steiner II“ mit Richard Burton, dazwischen immer wieder Fernsehen. Irgendwann ist es ihm in Rom „langweilig“ geworden. „Deshalb“, so Pochath, „habe ich mich abgesetzt und Ausflüge ins amerikanische Kino unternommen“. So drehte er mit James Coburn „Auf der Fährte des Adlers“ oder vor fünf Jahren mit Gene Hackman „Target“.



WERNER POCHATH mit einer Darstellerin des Traumtheaters „Salome“. Foto: Donecker

Pochath lebt nun seit drei Jahren in Hollywood. In Amerika nennt er sich nach seinem Vornamen Paul Werner. „Wegen der Aussprache“, amüsiert er sich, „stellen Sie sich vor, wie bei einem Amerikaner Pochath klingt“.

Seit der Schauspieler eine Filmagentur geerbt hat, betätigt er sich auch im Management, macht eigene amerikanisch-europäische Co-Produktionen und setzt sich in Los Angeles besonders für junge Talente und vergessene Altstars ein. Mit seinem Landsmann Arnold Schwarzenegger ist er gut befreundet. Nach über 100 Filmen dreht er momentan in Italien den „Nachtzug nach Venedig“ mit der Tochter von Raquel Welch und mit Malcolm McDowell. Seinen Humor hat Pochath trotz der vielen „mordreichen“ Jahre nicht verloren. Gelassen lächelnd, einen weiblichen „Zaubervogel“ auf dem Schoß, betont er noch einmal wie wichtig das „Salome-Theater“ für ihn sei: „Vielleicht komme ich ja bei einer Tournee mal wieder in Karlsruhe vorbei.“ Alexander Werner